

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

7.7.1846 (No. 182)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 7. Juli.

N^o. 182.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

△ Karlsruhe, 6. Juli. In der heutigen (29.) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer erhielt der Abg. Christ, nachdem wieder eine Anzahl Petitionen übergeben worden, das Wort, um seinen schon früher angekündigten Antrag, der Auswanderung eine nationale Richtung zu geben, näher zu entwickeln. Zunächst macht der Redner darauf aufmerksam, in welchem Maße die Auswanderung von Jahr zu Jahr zunehme, so daß sie von einigen Hunderten, die in früherer Zeit alljährlich die Heimath verlassen, bis zu vielen Tausenden gestiegen, und z. B. im laufenden Jahre schon im Monat April auf 62,000 Personen sich belief. Die Auswanderung zu hindern, findet er aber eben so wenig angemessen, als sie zu fördern; Letzteres wäre nur dann zulässig und rathsam, wenn Deutschland Kolonien hätte, deren wir nun aber gerade entbehren. Wenn wir inzwischen das Auswanderungswesen weder hindern noch befördern sollen, so folgt daraus nicht, daß wir nichts thun; vielmehr erscheint es als eine moralische Pflicht, wenigstens für die Auswanderer zu sorgen, und zwar in der Weise, daß wir denselben vom Ausbruch aus der Heimath und von der Einschiffung bis zu ihrer Niederlassung im fernen Lande Schutz und Sicherheit zu bereiten suchen. Die Gründe zur Auswanderung selbst findet der Redner indessen nicht, wie so häufig behauptet wird, allein in der Uebersvölkerung oder in dem Mangel an Schutz der Industrie, oder der allgemeinen Verarmung, sondern in einem natürlichen Gange, der dem germanischen Stamm eigen ist, und der in der Geschichte unseres Volkes zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger sichtbar hervortritt. Ueber die Richtung, welche die Auswanderung unserer Landsleute nehmen soll, möchte sich der Abg. Christ gerne für den Orient, zumal für die untern Donauländer entscheiden, wo den Auswanderern eine gesicherte Existenz, dem Mutterland selbst aber eine bedeutsame Zukunft bevorsteht. Allein es stehen dieser Richtung mannigfache Hindernisse entgegen, unter denen das größte darin liegt, daß das Volk dahin nicht ziehen will. Darum muß man denn auch dem natürlichen Zug nach Westen folgen, und hier will nun der Redner den Ansiedlungen in Texas den Vorzug geben, wozu ihn die ökonomischen und politischen Interessen bestimmen. Da er überdies den Schutz und die Sicherheit, welche das Mutterland den Auswanderern gewähren soll, nur in Vereinen findet, so mag gerade auch der Umstand für Texas sprechen, daß bekanntlich für die Auswanderung dahin ein Verein von deutschen Adligen besteht, an den man sich etwa anschließen oder aber einen andern gründen könnte. Jedenfalls soll und muß etwas vom Staate geschehen, und der Redner bezeichnet als die nächsten Maßregeln: Aufstellung von Konsula an den Abfahrts- und Ausfahrtsstationen, sowie Ankauf von Ländereien. Er überläßt es nun der Kammer, diese seine Andeutungen entweder als Motion zu behandeln und in die Abtheilungen zu verweisen, oder aber sogleich darüber zu diskutieren und das Geeignete zu beschließen. — In der hierauf folgenden Diskussion, an welcher außer den Herren Regierungskommissären, Ministerialpräsident Rebenius und Legationsrath v. Kettner, die Abgeordneten Weller, Kapp, Welfer, Gottschalk, Vogelmann, Buhl und Busch Theil nahmen, wird mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß weder die Adelsgesellschaft noch Texas selbst zu empfehlen, sondern vielmehr nördlichere Unionsstaaten vorzuziehen seyen, wo das deutsche Element sich schon kräftig ausbreitet. Darin war man von allen Seiten einig, daß der Abg. Christ einen höchst wichtigen Gegenstand angeregt habe, und Maßregeln zum Schutz unserer Landsleute eine heilige Pflicht seyen. Es wurden daher auch die von den Abgeordneten Weller und Vogelmann gestellten Anträge, im Wesentlichen dahin gehend, daß die Regierung die geeigneten Mittel in Erwägung ziehe, namentlich die Aufstellung von Zollvereinskonsula einleite und der Kammer auf dem nächsten Landtage Vorlage mache, einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung führte sodann zur Fortsetzung der Diskussion des vom Abg. Basser mann erstatteten Kommissionsberichts über das Budget des Ministeriums des Innern, und zwar Titel IV, Forstpolizeidirektion. Nach dem Antrag der Kommission werden für Besoldungen, Gehalte, Bureauaufwand und Reisekosten die verlangten 15,556 fl. bewilligt, die Veranschlagung des Beitrags zum Aufwand der Lokalforstverwaltung mit 86,804 fl. aber ausgesetzt, da dieser Gegenstand im Budget des Finanzministeriums wieder erscheint. Unter Titel V, Sanitätskommission, werden die verlangten 6,740 fl. und unter dem Titel VI, Generalandesarchiv, die geforderten 12,990 fl. ohne Bemerkung genehmigt. Bei Titel VI, Kreisregierungen, macht der Kommissionsbericht zuvörderst auf die in der Sitzung vom 13. Mai 1844 an Seine Königliche Hoheit den Großherzog beschlossene Adresse aufmerksam, in welcher zum Behufe von Einsparnissen mehrfache Andeutungen zur Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte gemacht waren, und wozu die bevorstehende Trennung der Justiz von der Verwaltung der geeignete Zeitpunkt seyn dürfte. Diese Adresse war aber, da die erste Kammer ihre Zustimmung nicht gegeben, auch nicht an ihre Bestimmung gelangt, weshalb denn der Kommissionsbericht nun einen anderen Weg empfiehlt. Statt nämlich zu bitten: „die Anzahl der Staatsstellen zu vermindern, deren Personal auf den früheren Stand zurückzuführen, und damit der Staatskasse ohne Nachtheil des Staatsdienstes die dringend gebotenen Einsparnisse zu verschaffen“ liege es in der eigenen Hand der Kammer, durch ganze oder theilweise Verweigerung von Budgetpositionen auf dem kürzesten Wege das gleiche Ziel zu erreichen. Darum habe der Berichterstatter schon auf dem letzten Landtage den Antrag gestellt, die Hälfte unserer Kreisregierungen zu streichen, den er denn auch jetzt wiederhole. Zu dem Ende, und zur Vereinfachung und Verminderung der Geschäfte, macht er 28 verschiedene Vorschläge und beantragt, unter der Voraussetzung, daß es der Regierung möglich sey, noch im Laufe dieser Budgetperiode diese Geschäftsverminderung in's Leben treten zu lassen, die für das Jahr 1846 geforderten 143,248 fl. noch ganz, und für die erste Hälfte des Jahres 1847 die Hälfte dieser Summe, also 71,624 fl. zu bewilligen. Vom 1. Juli 1847 an aber soll eine Kreisregierung — die des Mittelkreises — aufgehoben werden, und es seyen für die zweite Hälfte

des Jahres 1847 nur noch zu bewilligen 48,416 fl. Diesem Antrag des Berichterstatters ist jedoch die Kommission nicht beigetreten, obschon alle Mitglieder derselben von der Ausführbarkeit und Nothwendigkeit der Geschäftsvereinfachung überzeugt sind. Es will daher die Kommission in der Voraussetzung, daß längstens bis zum 1. Oktober 1847 die Trennung der Justiz von der Administration in's Leben trete, an dem Budgetsatz für das Jahr 1847 nur die Summe von 5000 Gulden streichen. Die Mehrheit der Kommission stellt daher den Antrag: für 1846 die Summe von 143,248 fl., und für 1847 die Summe von 138,248 fl. zu bewilligen. Nach Eröffnung der Diskussion sprachen sofort der Abg. Schmitt von M. und Ministerialpräsident Rebenius gegen den Antrag. Da inzwischen die Zeit schon ziemlich vorgerückt (12 1/2 Uhr) und noch eine kurze geheime Sitzung stattfinden soll, so wird auf den Antrag des Abg. v. Jyßlein die Diskussion auf morgen verlagert, und die Sitzung geschlossen.

△ Karlsruhe, 6. Juli. Gestern Nachmittag nach 4 Uhr ist im Harzwalde zunächst dem Bildparke an der alten Straße nach Mannheim ein Waldbrand ausgebrochen. Ein dichter Rauch, der auf der Nordseite der Stadt sich erhob, ließ bald die drohende Gefahr ahnen. Ein junger Fannenschlag von mehren Morgen ist in kurzer Zeit abgebrannt, und nur der thätigen Hilfe, welche alsbald von allen Seiten unter der Leitung der Behörden geleistet wurde, hat man es zu verdanken, daß die Flammen sich nicht weiter verbreiteten, was bei dem nahen Hochwalde ein unabsehbares Unglück hätte zur Folge haben müssen.

□ Karlsruhe, 5. Juli. [Die Zehntablösungen des katholischen Kirchen-Arars.] In Nr. 168 der „Karlsruh. Ztg.“ von 1846 ist eine Uebersicht über den Umfang und den Stand des Zehntablösungsgeschäftes des evangelischen Kirchen-Arars gegeben, und es dürfte nun auch von Interesse seyn, den Umfang und Stand dieses Geschäftes bei dem katholischen Kirchen-Arars, und das Verhältnis desselben zu jenem des evangelischen zu erfahren: Die Anzahl der Pfarr-, Schul- und Sigriszehnten bei letzterem wurde angegeben zu 539; die Anzahl der Stiftungszehnten zu 119; die Anzahl der bis jetzt als Zehntlasten anerkannten Kompetenzen zu 101, und die Anzahl der bis jetzt als Zehntlasten anerkannten Baulasten zu 179. Die Anzahl der Pfarr-, Schul- und Sigriszehnten bei dem katholischen Kirchen-Arars beträgt dagegen zusammen beiläufig 1540, welche 544 Pfarrpfänden und 138 Schul- und Mehnerstellen zusehen. Die Anzahl der Stiftungszehnten beträgt 98, wobei die Zehnten aller Lokal- und Diözesan-Stiftungen, welche den groß. Kreisregierungen zur Verwaltung überwiesen sind, nicht begriffen sind; die Zehntablösungen dieser Stiftungen werden von den groß. Kreisregierungen geleitet und nur der Vertrag von der Oberkirchen-Behörde genehmigt. Die Anzahl der bis jetzt als Zehntlasten anerkannten Kompetenzen beträgt 260; die Anzahl der anerkannten Baulasten 503. Von den katholischen Pfarr-, Schul- und Sigriszehnten waren bis 1. Juli dieses Jahres definitiv abgelöst: 682; den Pflichten gegen über sind noch weitere 106 abgelöst, welche aber noch der Zustimmung der großherzoglichen Finanzbehörde gewärtigen, oder bei welchen Letztere versagt ist und der Staatszuschuß zum Ablösungskapitale besonders ausgetragen werden muß. 182 Ablösungen sind gegenwärtig auf die geschlossenen und geprüften Berechnungen hin in Unterhandlung, und zwar 106 im gerichtlichen Wege; von den restlichen 570 Ablösungen sind mehre auf besondere Umstände hin ausgesetzt, mehre andere liegen gegenwärtig zur Prüfung vor, und für die übrigen werden die Vorarbeiten durch besondere Kommissäre oder durch die Pfarrämter und Schulstellen selbst angefertigt. Von den Stiftungszehnten sind 75 definitiv und weitere 7 den Pflichten gegen über abgelöst. Die Letzteren gewärtigen aber noch der Zustimmung der großherzoglichen Finanzbehörde, oder es ist diese Zustimmung versagt, und wird der Staatszuschuß zum Ablösungskapitale besonders ausgemittelt. Weitere 15 Ablösungen sind gegenwärtig in Unterhandlung, wovon 12 im gerichtlichen Wege, und 1 ist auf besondere Umstände hin ausgesetzt. Von den Kompetenzen sind 240 durch förmliche Verträge abgelöst. Die restlichen 20 sind sämtlich im Laufe. Von den Baulasten sind bereits bei 187 die Abschätzungsverhandlungen vor sich gegangen und allseitig genehmigt; weitere 22 Abschätzungen wurden zwar von der Oberkirchenbehörde genehmigt, es kamen aber nachträgliche Reklamationen der Kirchengemeinden ein; 20 Abschätzungen liegen gegenwärtig zur Prüfung und Verbescheidung vor; von 274 Baulasten werden dagegen die Abschätzungsverhandlungen noch erwartet. Außer den anerkannten 503 Baulasten sind noch 126 angemeldet, bei welchen dormalen die Frage, ob sie überhaupt oder in welchem Umfange Zehntlasten sind, theils im gerichtlichen, theils im Administrativwege verhandelt wird. Bei den sämtlich definitiv abgelösten Zehnten sowohl als Kompetenzen und Baulasten sind die Verhandlungen über Anlegung, Ueberweisung und Abzahlung der Kapitalien vollständig im Laufe, und viele dieser Verhandlungen sind gänzlich erledigt. — In hiernach der Umfang der katholischen kirchlichen Zehntablösungen ein solcher, der seither nur wenig bekannt gewesen seyn mag, so sey es erlaubt, über das Wesen der Ablösungen selbst noch Folgendes anzuführen: Bei der ganzen Masse von Pfarr-, Schul- und Sigriszehnten liegen nur in ganz wenigen Ausnahmefällen urkundliche Nachweisungen über den wirklichen Zehntertrag während der Normalperiode vor; es muß daher diese ganze Ablösung fast durchgehends auf Schätzung basirt werden. Wie mangelhaft die Grundlagen hierzu, als Nachweisungen über die Größe, den Anbau, Ertragsfähigkeit u. d. Güter — sind, ist wohl jedem Ortsvorgesetzten genugsam bekannt; es müssen diese Grundlagen gewöhnlich mit unverhältnismäßig großem Aufwande von Zeit, Mühe und Kosten erst am betreffenden Orte gefertigt werden. Ist dies sofort auch geschehen und die Ablösungsberechnung fertig, so sind wieder die Verhandlungen mit den Pflichten viel unsicherer und schwieriger, denn das Meiste beruht auf Ansicht, und gegen Ansicht läßt sich streiten. Der Umstand, daß, wenn zwischen dem Berechtigten und Pflicht-

fl. fr.
377 —
2 43 1/2
1 45
2 20
24 24
24 15

tigen eine Uebereinkunft getroffen ist, die Zustimmung der großh. Finanzbehörde wegen des Staatsbeitrags zu dem Ablösungskapitale eingeholt werden muß, und daß, wenn diese Zustimmung versagt wird, das ganze Verfahren oft von vornen durchgemacht wäre, — diesen Umstand theilt das katholische Kirchenrath gemeinschaftlich mit allen Zehntberechtigten, mit einziger Ausnahme des großh. Domänenraths (was diesem einen nicht genug anzuschlagenden Vortheil gewährt); allein die katholisch-kirchlichen Zehntablosungen haben noch das Eigenthümliche, daß vor Genehmigung der Zehntablosungsverträge mit dem erzbischöflichen Ordinariate in Kommunikation getreten werden muß. Ist dessen Zustimmung zu dem Ablösungsvertrage auch nicht absolut erforderlich, so ist der katholische Oberkirchenrath doch gehalten, die etwaigen Einwendungen des Ordinariates möglichst zu heben zu suchen. Es ist rühmlich anzuerkennen, daß gedachte kirchliche Stelle seither mit der Staatsbehörde Hand in Hand ging, und die Zehntablosung durch eigene Maßregeln noch kräftiger zu fördern suchte; dennoch läßt es sich gar nicht vermeiden, daß zwischen beiden Stellen mitunter verschiedene Ansichten — selbst in den Grundfragen — auftauchen, die erhebliche Weiterungen veranlassen. Wo somit jede einzelne Zehntablosung eigentlich eine dreifache ist, — mit den Pflichtigen, mit der großh. Finanzbehörde u. mit dem erzbischöflichen Ordinariate — und wo das Geschäft im Ganzen den oben bezeichneten Umfang hat, da mag Jedermann selbst ermessen, was zur Vollendung des letztern an Zeit, Kräften und Mitteln in Anspruch genommen werden muß, wenn man dabei noch irgend erwägt, daß der Geistliche, der zu dem Geschäft weder irgend Vorbildung, noch die geeignete Stellung hat, möglichst fern gestellt bleiben soll.

† Karlsruhe, 6. Juli. Berichtend zu dem Artikel in der „Karlsruher Zeitung“ vom 5. Juli, Nr. 180, über die Sitzung der zweiten Kammer vom 4. Juli muß bemerkt werden, daß die Budgetkommission keinen bestimmten Antrag, ein Mißtrauensvotum gegen den Bundesstagsgesandten auszusprechen, gestellt hatte, daß kein solcher Antrag zur Abstimmung kam, und noch weniger von der Kammer angenommen wurde.

Stuttgart. Unter der Ueberschrift: „Paul Pfizer als erster Kandidat für den Lehrstuhl des Staatsrechts in Tübingen,“ sagt der hiesige „Beobachter“: „Es ist noch nicht lange her, daß wir Paul Pfizer mit einer der höchsten Würden, welche ein konstitutioneller Staat vergeben kann, bekleidet werden sahen. Die Kammer wählte ihn zum Mitglied des Staatsgerichtshofs. Es war damals ein Ruf der Freude im ganzen Lande über die Wahlen, welche die Kammer von 1845 zum Schlusse ihrer Thätigkeit traf. So stand Pfizer damals gleich geehrt vom Vaterland wie von seiner Vaterstadt, vom Vaterlande durch die eben genannte Wahl der Kammer, von seiner Vaterstadt durch die Wahl der stuttgarter Handelskammer zum Präsidenten des Handelschiedsgerichts. Mitten in diesen Ehren stehend aber entschloß sich Pfizer im Frühling des laufenden Jahres, eine untergeordnete Beschäftigung bei dem Stadtschultheißenamt in Stuttgart zu übernehmen. Von seinen Mitbürgern zu den höchsten Ehrenstellen erhoben, nahm er es von freien Stücken über sich, einer ihrer niedersten Diener zu seyn. Eben in dieser Stellung sich zurückschreiend, erreicht ihn jetzt ein Ruf der Landesuniversität; von dem untergeordneten Amte weg, wo ihn das bürgerliche Leben nicht etwa bloß in seinen größern Beziehungen, sondern in all' seinen kleinlichsten Spezialitäten beschäftigt, will er zur Erhebung des Lehrstuhls des Staatsrechts auf unserer Landesuniversität berufen werden, von einer der niedersten Stufen der Leiter der öffentlichen Diener zum ersten Lehrer ihrer Aller. Wären die Vergleichungspunkte, welche wir von unserer Seite zu bieten haben, nicht zu kleinlich, die Erinnerung an das republikanische Alterthum läge da nicht gar fern, die Erinnerung an Cincinnatus z. B. Jetzt freilich ist das Zeitalter der Feder; damals war das Zeitalter des Schwertes. Doch ist es nicht unsere Absicht, hier von Pfizer's Person zu reden — wir sprechen von der Sache, der er dient. Man erinnert sich noch seines „Diefwechfels zweier Deutschen,“ dessen Herausgabe ihn zwang aus dem Staatsdienst zu treten, man erinnert sich noch seiner Thätigkeit in der Kammer als Abgeordneter der Stadt Tübingen, man erinnert sich noch der Anfeindungen, welche er um seiner politischen Ansichten willen, die ihn auf die Seite der entschiedensten Opposition stellten, zu erdulden hatte, man erinnert sich noch der Urtheile, welche man über die Art seiner Wirksamkeit, so wie über die Absichten derselben auszusprechen sich erlaubte, ja man erinnert sich noch, wie selbst die Mehrzahl der Bürger unter Schmähungen von der Sache sich zurückzog, der er diente, man erinnert sich endlich noch, wie seine Freunde und er im Grunde genommen nur der Majorität der Stimmen aus dem Volke nachgaben, als sie auf den Wiedereintritt in die Kammer verzichteten. Wie ist aber im Laufe von nicht 10 Jahren das Alles so ganz anders geworden! Diejenigen seiner Mitbürger, welche gegen ihn und die Sache, der er diente, in feierlichen Urkunden protestirt hatten, wählen ihn zum Präsidenten des ehrenvollsten und volksthümlichsten Instituts, das sie aufzuweisen haben; diejenigen, welche ihn in der Abgeordnetenversammlung auf Tod und Leben bekämpften, wählen ihn in den Staatsgerichtshof, damit er dort nöthigenfalls seine Stimme über die dringlichsten Beschwerden des Landes abgebe. Ja selbst die Wissenschaft bleibt nicht zurück. Der akademische Senat in Tübingen, dem man ultraliberale Neigungen sicherlich nicht zum Vorwurf machen kann, steht sich gedrungen, Denjenigen, dessen staatsrechtliche Ansichten einst so sehr zum Stein des Anstoßes gereichten, für einen der wichtigsten Lehrstühle des Landes vorzuschlagen.“

Dresden, 2. Juli. (B. Z.) Unsere friedliche Stadt ist in nicht geringer Aufregung; denn unsere Truppen, die wir nur auf Exercierplätzen und Paraden zu sehen gewohnt sind, haben sich diesmal zur Lösung einer sehr ernsten Aufgabe, zur Beschwichtigung von Arbeiterunruhen, nach Babel in Bewegung gesetzt. Unter dem Kommando des Majors von der Decken sind gestern 180 Mann mit reichlichem Schießbedarf, von zwei Militärärzten begleitet, abgegangen, und werden in der Nacht an dem bezeichneten Orte angekommen seyn. Vierhundert Reicharbeiter, welche die Herstellung gewisser Erdarbeiten für den Grafen von Babel kontraktlich übernommen hatten, und jetzt, bei der eingetretenen ungünstigen Witterung, ihr mühsames Werk durch Einsinken zum Theil wieder vernichtet sahen, haben erklärt: unter den festgesetzten niedrigen Bedingungen den Schaden nicht wieder herzustellen zu können, und da man sich zu neuen Bedingungen nicht verstehen wollte, die Arbeit eingestellt. Das Gerücht, das Alles vergrößert, spricht von 600 und mehr Arbeitern, die in voller Empörung begriffen seyen, von Betheiligung der varelser Fabrikarbeiter an den Unruhen, ja von bereits erfolgter Demolirung zweier Fabriken. Dies sind grundlose Uebertreibungen, denen wir hiermit entgegenzutreten eilen. Hoffentlich werden die nächsten Nachrichten, denen man gespannt entgegenfiehet, eine unblutige Beschwichtigung der Widerspenstigen melden, woran wir zugleich den lebhaftesten Wunsch knüpfen, daß, wenn die Arbeiter bei dem vielleicht unüberlegt von ihnen ausbedungenen Lohne wirklich nicht wohl bestehen können, derselbe der Billigkeit gemäß sofort höher gestellt werden möge.

Hannover, 1. Juli. (B. Z.) Die „Leibnizfeier“ hat hier in würdiger Weise stattgefunden; der historische Verein für Niedersachsen hielt eine öffentliche Sitzung zu Ehren des Tages. Karl Gödeke sprach die Festrede. Er gab eine Schilderung der großartigen Thätigkeit des Mannes, der gleich groß als Mann des Wissens wie als Staatsmann gewesen ist. Zugleich schilderte er die Frau, die sich durch die Freundschaft ehrte, mit der sie an ihm hing, die Kurfürstin Sophie, welche dem Hause Hannover die Krone von Großbritannien erworben. An Gödeke's Rede, welche in der anschaulichen, mit wenigen Worten scharf charakterisirenden Weise gehalten war, welche vielen literaturgeschichtlichen Arbeiten einen bedeutenden Werth gibt, schlossen sich Mittheilungen eines anderen Mitgliedes des Vereins, des geh. Cabinetsraths Blumenbach, über die Leibnizreliquien, welche die Bibliothek bewahrt, und über die Grabstätte des großen Mannes. Heute war Leibniz's Grabesstätte mit Lilien, Zypressen und Lorbeeren geschmückt. Mit Lorbeeren war auch das schöne Denkmal geziert, das ihm 1790 errichtet worden ist. Auf der Leibbibliothek waren Briefe und Handschriften von ihm zur Ansicht ausgestellt, dann der Sessel, auf welchem er starb, und das Buch, das er sterbend in Händen hielt, die bekannte Argensil von Barclay. Das Haus, in welchem Leibniz wohnte und starb, und das noch ganz dasselbe geblieben ist, wie damals, wurde von der Krone angekauft; es wird diesen Abend erleuchtet werden. Die hohe Ständeverammlung hat keinen Theil an der Leibnizfeier genommen, der historische Verein, von dem sie ausgegangen, hat sich die Taktlosigkeit zu Schulden kommen lassen, die Vertreter des Landes nicht einzuladen.

Berlin, 29. Juni. (H. R.) In einem gestern hier eingelaufenen Schreiben aus St. Petersburg vom 20. d. heißt es: „Die Ergebnisse der Arbeiten der zur Prüfung der Verhältnisse der römisch-kathol. Kirche im russischen Reiche und ebenso auch der in Folge der letzten Ereignisse vorgekommenen Differenzen zwischen der diesseitigen Regierung und der römischen Kurie haben ein so erfreuliches Ergebnis geliefert, daß nach der Rückkehr des Kaisers aus Warschau, wo das Schlußprotokoll bei der höchsten Stelle vorgelegt war, der Czar sogleich beschloß, einen namhaften Diplomaten als außerordentlichen Gesandten mit diesem Dokument an den Papst Gregor XVI. abzuschicken. Ehe die Mission noch angetreten war, lief die Nachricht vom Tode dieses Papstes hier ein, und die Sendung wird nun bis nach erfolgter Wahl eines neuen Oberhauptes der kathol. Christenheit ausgesetzt bleiben. Die oben erwähnten erfreulichen Ergebnisse sind nicht allein ganz dazu geeignet, die bereits eingeleitete und vom Kaiser bei seiner Anwesenheit in Rom durch die Art und Weise, wie der mächtige Herrscher des Nordens im Vatikan erschien, persönlich fortgesetzte Ausgleichung zu vollenden, sondern sie haben einen fast noch höheren Zweck erfüllt, der freilich mit jener Ausgleichung in naher Verbindung steht, nämlich die Beruhigung der Gemüther der kathol. Christen in Rußland. Der größten Anerkennung und des größten Dankes werth ist die Thatsache, daß der Kaiser unumwunden und wiederholt den Mitgliedern der Kommission es auf das Ernstlichste zur Pflicht gemacht hat, alle Rücksichten bei der Prüfung der hochwichtigen Sache bei Seite zu setzen und diese ohne alle Parteilichkeit vor Augen zu behalten.“

Wien, 30. Juni. (N. R.) Der bekannte Waghorn, Agent der Gesellschaft, welche die indische Post über Triest nach England zu lenken bemüht ist, genießt hier große Auszeichnung. Er wurde vorgestern vom Fürsten Metternich zur Tafel gezogen. Das englische Ministerium hat sich indessen mit seinem ersten Versuch nicht begnügt, sondern verlangt, ehe es diese Route der über Marseille vorzieht, eine sechsmalige Probe. Waghorn hat unterdessen vom Fürsten Metternich die Zusage erhalten, daß im gelingenden Falle eine Eisenbahn nach Salzburg binnen drei Jahren vom Waghorn geht in einigen Tagen nach Triest ab. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Königs Ferdinand, ist aus Lissabon wieder hier eingetroffen.

Italien.
Rom, 27. Juni. (A. Z.) Vorgestern ist direkt vom Papst einem unternehmenden Manne die Erlaubniß zur Vorlegung der Eisenbahnpäne im Kirchenstaat erteilt worden. Der vom vorigen Papst bereits gethane Auspruch, daß nur Inländer zur Ausföhrung und zur Leitung von Eisenbahnen verwendet werden sollen, ward vom gegenwärtigen Papst bei dieser Gelegenheit bestätigt. In zwei Monaten sollen die Projekte bei der Regierung eingereicht seyn. In der Stadt heißt es fälschlicherweise, die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Civitavecchia sey bereits erteilt. Der heilige Vater fährt fort, täglich Audienzen zu erteilen; in einer derselben hat er dem verdienten und bescheidenen Verfasser des rühmlich bekannten Werkes: „L'Italia illustre“, Professor Betti, beständigem Sekretär der Akademie von S. Luca, das Kommandeurekreuz des St. Gregoriusordens erteilt. Von Allen, die bis jetzt die Ehre hatten, sich dem Papst zu nähern, wird, außer seinem wohlwollenden Benehmen, seine Besterfahrung und seine freie leichte Art im Umgang mit Menschen hervorgehoben. Welche Hoffnungen die Erwählung in den Provinzen hervorgerufen, zeigen die Berichte aus Bologna, wo man am Abend des Tags, an welchem die Nachricht dort eintraf, die ganze Stadt freiwillig beleuchtete, was zu Ehren der letzten Päpste dort nie geschehen war. In Sinigaglia, der Vaterstadt des heil. Vaters, ließ man es nicht bei der Illumination bewenden, sondern es bildete sich eine Gesellschaft, die beschloß, seine Statue in Metall auszuführen zu lassen, auch eine antike Wasserleitung, wodurch die Stadt mit gutem Trinkwasser versehen werde, wieder herzustellen, und sie Aqua Pia (nach Pius IX.) zu benennen. Am ersten Tag gleich hatte man unter diesem Zweck die ansehnliche Summe von 80,000 Scudi (200,000 fl.) unterschrieben. — Zu seinem Privatsekretär hat der Papst seinen früheren Lehrer, den Abate Graziosi ernannt.

Portugal.
Paris, 4. Juli. (Korresp.) Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 24. Juni. Sie melden, daß die mignellische Bewegung im Zunehmen ist; ein General, Paolo Mouride, hat sich an die Spitze der Insurgenten gestellt, und soll bereits ein beträchtliches Korps organisiert haben. Der Generalgouverneur von Chaves, der nicht genug Truppen hat, wendete sich an den spanischen General in Orense und verlangte seine Mitwirkung; allein dieser, der für einen solchen Fall keine Instruktionen von Madrid hatte, beschränkte sich auf eine genaue Bewachung der Gränze. Eine Proklamation Don Miguels zirkulirt in Portugal, worin er allen Denen, die sich an ihn anschließen, die Erhaltung ihrer Aemter und Grade zusichert, und verspricht,

den T
herzu
läßt
Casim
Blatte
Spani
und

1846
stent
bleibt
Wahl
nur n
ist es
Blatte
unerg
währen
gegen
tionab
n a ti
unbefa
zulezt
sich G
datur
Wahl
vor de
Kandid
Wir h
Aumal
schienen
Fery
seinen
reich n
aus D
die den
die Gr
hatten
Straß
Kurier
marsch
Meere
wurden
gedrån
Eisenb
piemon
und m
Drago
Unruh
dirende
Genera
Im Ja
alle Fe
in den
— In
Jfoudu
arbeiter
Pifets
in Par

den G
Sigung
des G
Indust
Hollan
in Spa
weniger
und ein
ders n
spinnk
wir den
stohd
döfsh
len der
glaubt
Zollver
Weiße
Seiden
willigte
endlich
Gereizt
unsere
Konzeß
Deutsch
direkte
mehr zu
gen, da
Frankr
wersen
Fland
bahn ei
Reisend
auch ei
Vorarb
100,00
ritt wa
setzen.
senen
ren hat

den Verkauf der Nationalgüter zu annulliren und alle geistlichen Orden wieder herzustellen. Der Klerus hat sich natürlich sogleich für Don Miguel erklärt, läßt Ledemus singen, wirbt Freiwillige für ihn, und ein Pfarrer, Namens Casimir, steht an der Spitze der Miguelisten von Braga. — Die spanischen Blätter fordern mit Energie eine rasche bewaffnete Intervention von Seite Spaniens. — Bemerkenswerth ist, daß die offiziellen Journale von Lissabon und Madrid von dieser miguelistischen Bewegung ganz schweigen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. (Korresp.) Nachdem nun gestern die Session von 1846 offiziell geschlossen worden ist, wird der „Moniteur“ übermorgen, längstens aber am 7. d. die Auflösungsordonnanz bringen; dem „Debat“ zufolge bleibt es bei den früher angegebenen Terminen; der 1. August ist der Tag der Wahlen, und der 17. August der des Zusammentritts der neuen Kammer. Da nur noch 26 Tage zwischen dem Zeitpunkte der Wahlen und heute liegen, so ist es ganz natürlich, daß das Wahlinteresse alles Andere absorbiert, und die Blätter den größten Theil ihrer Spalten mit einer für das Ausland ziemlich unerquicklichen Wahlpolemik ausfüllen. Die ministeriellen Blätter eifern fortwährend gegen die Koalition der verschiedenen Oppositionen als nicht bloß gegen das Ministerium, sondern gegen den Thron gerichtet; und die Oppositionsblätter vertheidigen diese Koalition, als das einzige Mittel, eine große nationale Partei der dynastischen gegenüber zu bilden. Leute, die unbesangenen urtheilen und das Frankreich von 1846 kennen, meinen, es werde zuletzt doch wieder Alles beim Alten bleiben. — Dem „Siècle“ zufolge hat sich General Lamoricière endlich entschlossen; er hat die ministerielle Kandidatur in Nantes zurückgewiesen und tritt als Kandidat der Opposition in dem Wahlbezirk von Chollet auf. Sollte jedoch der General Jacqueminot noch vor den Wahlen zum Pair erhoben werden, so wird General Lamoricière als Kandidat der Wähler des ersten Arrondissements von Paris figuriren. — Wir haben heute Nachrichten aus Algier vom 26. v. M. Der Herzog von Numale, aus dem Westen zurückkehrend, war auf der Rhede von Algier erschienen, hatte, ohne an's Land zu steigen, den Heirathskontrakt des Kapitäns Feray mit der Tochter des Marschalls Bugeaud unterzeichnet und hatte dann seinen Weg nach Philippeville fortgesetzt, um vor seiner Rückkehr nach Frankreich noch die Provinz Konstantine zu besichtigen. — Vom General Cavaignac aus Dschemma Ghajouat angekommene Depeschen melden, daß er die Stämme, die den Oberst Montagnac in den Hinterhalt von Sidi-Brachim lockten und die Franzosen dort niedermegelten, furchtlich gequält habe. Diese Stämme hatten, während General Cavaignac an der Gränze operirte, die an der Straße von Ghajouat nach der Gränze arbeitenden Detachements angegriffen; Kuriere wurden sogleich an den General abgeschickt, dieser machte einen Gegenmarsch und drängte die Beduinen, 500 an der Zahl, in einen Winkel am Meere, wo ihnen kein Ausweg blieb. Sie weigerten sich zu ergeben, und so wurden sie nach einem erbitterten Gefechte Alle niedergehauen oder in's Meer gedrängt, wo sie ertranken. — Bei Dijon haben an der im Bau begriffenen Eisenbahn am 1. Juli erste Unordnungen zwischen den französischen und den piemontesischen Arbeitern stattgefunden; es kam zu einem förmlichen Gefechte, und man spricht von mehreren Todten und zahlreichen Verwundeten. Sechzig Dragoner und 3 Kompagnien Infanterie wurden sogleich nach dem Orte der Unruhen abgeschickt, wohin sich auch der königl. Prokurator und der kommandirende General begaben. — Der älteste Soldat der französischen Armee, der Generalmajor Marchais, ist gestern, 88 Jahre alt, in St. Denis gestorben. Im Jahr 1759 geboren, trat er unter Ludwig XV. in die Armee und machte alle Feldzüge der Republik und des Kaiserreichs mit. Im Jahr 1814 trat er in den Ruhestand und lebte seitdem ruhig 32 Jahre im Kreise seiner Familie. — In Folge des Steigens der Brodpreise zeigen sich in Verdun, Bar-le-Duc, Tjoudun und andern Lokalitäten Symptome einer großen Gährung unter den arbeitenden Klassen. In den meisten dieser Lokalitäten hat die Gen darmarie Pikets zum Schutze der Mühlen und Bäckerläden aufstellen müssen; auch hier in Paris fängt die Stimmung der ärmeren Klassen an bedenklich zu werden.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Die Kammer setzte gestern die Beratungen über den Gesetzentwurf in Betreff des Vertrags vom 13. Dezember in öffentlicher Sitzung fort, ohne sie zu Ende zu führen. Hr. d'Elhounne, der zu Gunsten des Entwurfs sprach, sagte unter Anderm: Wir haben zwei Arten von Leinen-Industrie; die alte (das Handgespinnst) bedarf des Absatzes in Frankreich und Holland, man muß ihr also denselben zu erhalten und zugleich auch den Absatz in Spanien wieder zu verschaffen suchen; die neue Industrie besteht aus dem weniger dauerhaften Maschinengarn, bei welchem besonders auf wohlfeile Preise und eine hübsche Appretur gesehen wird. Die leichtere Leinwand geht besonders nach Amerika und ihre Fabrikation ist im Verhältniß zu dem Handgespinnst höchst unbedeutend, verdient also weniger Berücksichtigung. Verwerfen wir den Vertrag mit Frankreich, so geben wir dem Handgespinnst den Todesstoß, da wir nicht hoffen dürfen, einen andern Markt zu finden, der den französischen einigermassen ersetzen könnte. Hr. d'Elhounne kann den bösen Willen der französischen Regierung Belgien gegenüber nicht in Abrede stellen, glaubt aber, daß er eine ganz natürliche Folge des Vertrags mit dem deutschen Zollverein sey. Die Verordnung vom 28. August, wodurch wir unkluger Weise die deutschen Weine und Seidenwaaren den französischen Weinen und Seidenwaaren gleichstellten, als ob wir Deutschland wegen der Frankreich bewilligten Begünstigungen gewissermaßen um Verzeihung bitten wollten, und endlich der Vertrag vom 1. September — das sind die wahren Ursachen der Gereiztheit, die uns jetzt in Frankreich entgegentritt. Frankreich wollte nur unsere Annäherung an Deutschland verhindern und deshalb machte es uns Konzessionen. Nach dem Abschluß des Vertrags vom 1. September haben wir Deutschland nichts mehr zu bewilligen, als daß wir etwa seine Flagge für indirekte Einfuhren der unsrigen gleichstellen. Da wir aber Deutschland nichts mehr zu bewilligen haben, so wird es unsere Industrie auch nicht so begünstigen, daß wir uns bestimmen könnten, uns unbedingt auf seine Seite zu neigen. Frankreich fürchtet dies auch nicht mehr, und sieht daher gleichgültig dem Verwerfen des Vertrags entgegen, der für unsere Leinenindustrie, folglich für beide Flandern, eine Lebensfrage ist. — Vor einigen Tagen ist auf der Nordseisenbahn ein ganzer Wagenzug und damit das Gepäc von wenigstens 30 — 40 Reisenden abhanden gekommen. Unten den verlorenen Sachen befindet sich auch ein dem Grafen von Saint J... gehörendes großes Portefeuille, die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn enthaltend, von einem Werth von ungefähr 100,000 Fr. und einem Gewicht von 10 Kilo. Da das Gewicht nicht deklarirt war, so muß die Direktion den Statuten gemäß das Kilo mit 7 Fr. ersetzen. Dagegen fand die Verwaltung vor wenigen Tagen einen unverschlossenen Koffer mit mehreren Millionen Eisenbahnaktien, die ein Engländer verloren hatte. Der Engländer hat sich gemeldet.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Kurz nach Lord J. Russell's Rückkehr von Osborne-hause versammelten sich die angesehensten Männer der liberalen Partei in seiner Wohnung und blieben zwei Stunden lang in Berathung. Lord J. Russell ritt sodann zum Herzoge von Wellington, mit welchem er sich fast eine Stunde lang besprach, und besuchte hierauf mehrere seiner politischen Freunde. Abends 6 Uhr fand eine sehr zahlreiche Versammlung der liberalen Partei in Brookes's Klubb Statt. Lord Cottenham ist, wie es heißt, definitiv als Vorkanzler angestellt und wird morgen die Siegel übernehmen. Lord Auckland ist angeblich zum ersten Lord der Admiralität ausersehen; Lord Ellenborough hat seine amtliche Wohnung im Admiraltätsgebäude bereits geräumt. Graf Spencer wird den Grafen Jersey als Oberstallmeister ersetzen. — Das Parlament wird, dem „Globe“ zufolge, wahrscheinlich vom Freitage bis zum nächsten Montage abermals vertagt werden, weil die mit der Zusammenstellung der neuen Verwaltung verknüpften Geschäfte früher nicht vollständig erledigt seyn können. — Im „Morning-Chronicle“ liest man: Lord J. Russell hat von der Königin den Auftrag erhalten, eine Verwaltung zu bilden. Die Königin kehrt heute nach London zurück, und wir brauchen wohl nicht zu bemerken, daß keine Ernennung als geschähen betrachtet werden kann, so lange Lord J. Russell nicht Ihrer Majestät seine Aufwartung gemacht und ihr die Ergebnisse der von ihm getroffenen Wahlen zur Gutheißung vorgelegt haben wird. In der Unterredung, welche Lord J. Russell vorgestern mit der Königin hatte, sprach sie ihren Wunsch aus, daß der Herzog von Wellington auch ferner an der Spitze der Armee verbleiben möge. Lord John Russell besuchte daher den Herzog und hatte die Befriedigung, seine Einwilligung in den Wunsch der Königin zu empfangen. Dies Arrangement wird den Männern aller Parteien erfreulich seyn. — Nach der „Times“ wird der Herzog von Wellington es zu vermitteln suchen, daß Lord Dalhousie, den er in's Amt einführte, seinen jetzigen Posten als Handelsminister beibehält, da er sich, zumal in Bezug auf die wichtige Angelegenheit der neuen Eisenbahnentwürfe, Erfahrungen und Kenntniße erworben hat, welche es höchst wünschenswerth machen, das Handelsministerium nicht in andere Hände übergehen zu sehen.

Amerika.

Paris, 4. Juli. (Korresp.) Wir haben heute Briefe und Journale aus Newyork (über Havre) bis zum 10. Juni. Diese bringen natürlich keine neueren Nachrichten, als die über England gekommenen; aber sie liefern zahlreiche Einzelheiten über die letzten Ereignisse in der Union, aus denen wir hier Jene mittheilen, die ein besonderes Interesse für Deutschland haben. Von den zwei Gefechten, die General Taylor den Mexikanern lieferte, war nur das zweite (vom 9. Mai) entscheidend. Die nordamerikanische Armee bestand aus 2500 Mann, die Mexikaner hatten 3000 Mann reguläre Truppen und 1300 Mann irreguläre Reiterei, welche Letzteren von dem ehemaligen groß. hessischen Rittmeister von Racknitz befehligt wurde. Die Mexikaner hatten sich in einem Chaperal gelagert, der von der Straße durchschnitten ward, die General Taylor zu passieren hatte. Bald nachdem sich beide Korps ansichtig wurden, gerieth das Chaperal in Brand, und der Seewind trieb den Mexikaner den Rauch in's Gesicht. Um dieser unangenehmen Lage zu entgehen, schwenkte der rechte mexikanische Flügel und kam so plötzlich seiner eigenen irregulären Kavallerie gegenüber zu stehen. Rittmeister v. Racknitz hielt diesen rechten Flügel für den Feind und ließ einhauen; seine Reiter warfen sich mit einer so wüthenden Charge auf ihre eigenen Landknechte, daß, ehe der Irrthum erkannt, die Linien gesprengt und niedergetreten waren. Hierdurch wurde eine Batterie von acht Kanonen bloßgestellt, und General Taylor befahl nun dem Rittmeister Mai mit seiner Schwadron deutscher Dragoner einzubauen. Die deutsche Schwadron verlor die Hälfte ihrer Leute, nahm aber die Batterie und entschied so das Treffen. — Die Deutschen sind überhaupt in der kriegerischen Bewegung, die jetzt die Union durchzittert, überall die Ersten voran. Der Andrang der Deutschen zu den Freiwilligen-Bataillonen ist ungemein groß. In Cincinnati, Neworleans und einigen anderen Staaten formiren die Deutschen ganz abgeordnete Korps, damit, wie sie sagen, die Nativisten durch den Erfolg und die That sehen, wo die besten Männer stehen. In St. Louis hatte sich gleich beim Ausbruch des Krieges eine deutsche Texasfreihschaar gebildet, und ehe sie auf den Kriegsschauplatz eilten, überreichte ihr Herr Wilhelm Palm im Namen der deutschen Bevölkerung eine Nationalfahne. Der durch seine sozialistischen Tendenzen und hieran sich knüpfenden literarischen Leistungen rühmlichst bekannte Heinrich Koch, Kapitän dieser Freihschaar, übernahm die Fahne, ließ sie jeden Einzelnen küssen und Alle schwören, daß, wenn auch die ganze Schaar bis auf Einen fiel, dieser sich in die Fahne hüllen und für die Freiheit und das Vaterland sterben werde. — Den neuesten Zählungen nach beträgt die Zahl der zum Dienst eingeschriebenen Milizen in den Staaten der Union die Gesamtzahl von 1,778,333 Mann, rechnet man hierzu noch die große Menge nicht eingeschriebener Milizpflichtigen, die Freikompanien, die Feuerlöschkompagnien, so kann die Zahl der streitbaren Mannschafft in den Vereinigten Staaten auf 3,200,000 Mann geschätzt werden. — Im Monat Mai kamen in der Union 22,675 neue Einwanderer an, wovon beinahe zwei Drittheile Deutsche waren. — Ein Herr Rudolf v. Maltiz ist am 2. Juni in Newyork wegen im Staate Cincinnati begangener Fälschungen verhaftet und an die Jurisdiktion dieses Staates ausgeliefert worden. — Im Staate Newyork waren in den letzten Tagen des Mai so viele Auerbietungen, als Freiwillige zu dienen, eingegangen, daß man daraus 16 Regimenter hätte bilden können, während der Staat nur die Kompletirung von 7 Regimentern zu bewerkstelligen hat.

Asien.

Indien. Paris, 3. Juli. Man hat heute hier Bombay-Blätter bis 22. Mai; die Operationen gegen das Fort Kongra hatten noch nicht begonnen; die Cholera war fortwährend im Zunehmen.

In sterburg, 27. Juni. Der angebliche v. Bangerow ist ein gewisser Empacher aus Königsberg, welcher mehre Jahre Kellner im königsberger Rathskeller gewesen, von wo er im Jahre 1839 oder 1840 wegen Fälschung von Privatbriefen nach Wartenburg gebracht wurde und eine ihm zuerkannte neunmonatliche Zuchthausstrafe verbüßte. Später hat er bei mehreren vornehmen Herren in Diensten gestanden und mit diesen große Reisen nach Petersburg, Konstantinopel, Neapel und der Schweiz gemacht, und hat sich seit dem Anfang d. J. auf verschiedene Namen in Deutschland herumgetrieben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für die Witwe St uß in Boderweiler ferner folgende milde Beiträge eingegangen: St. v. J. 1 fl. Hierzu die früheren 16 fl. 43 kr., macht im Ganzen 17 fl. 43 kr.

Weitere Beiträge werden bereitwillig angenommen.

Karlsruhe, Juli 5.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27° 11.1	27° 9.5	27° 8.8
Temperatur nach Reaumur	17.9	26.6	21.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.70	0.38	0.67
Wind m. Stärke (4 = Sturm)	NO°	9°	SO°
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	0.52	—
Dunstdruck Par. Lin.	6.0	6.1	7.5
Juli 5. Therm. min. 14.9	heiter.	heiter.	untb. hr.
" 5. " max. 27.1			
" 5. " med. 21.1			

Literarische Anzeige.

C 244.1 Im Verlag von H. Pöppel in Cassel erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, (voorrätig bei A. Vielesfeld in Karlsruhe):

Dramatisches.

Die Juristen — Krone u. Herz — der Egoist von F. Th. Wangenheim. Klein Oktav. 25 Bogen. Preis 1 fl. 48 kr.

C 287.1 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 8. d. M., von halb 6 — 8 Uhr, Gartenmusik, und von 8 — 10 Uhr Tanzunterhaltung im Gartenlokale.

Die Kommission.

C 288.2 Karlsruhe.

Der evangelische Missionsverein für Baden feiert sein sechstes Jahresfest Mittwoch, den 22. Juli, in der Kirche zu Emmendingen und beginnt der Gottesdienst um 9 Uhr.

C 279.3 Karlsruhe.

Lehrlings-Gesuch.

In eine Spezerei- und Ellenwaarenhandlung wird ein junger Mensch von braven Eltern gesucht, wo? zu erfragen, portofrei, bei Herrn C. Krug in Karlsruhe.

C 280.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Neue holländ. Vollenharinge, stückweise wie in 1/16 Lönchen, Originalpackung sind wieder zu billigeren Preisen eingetroffen bei

Karl Arleth,

neben dem pariser Hof.

C 291.3 Leopoldshafen. (Steinkohlen.) Frische ruhre Steinkohlen sind wieder angekommen bei

Fr. Ulrich.

C 236.1 Nr. 1808. Karlsruhe.

Landfisch-Verkauf.

In der Nähe von Ettlingen, am Eingang in das Albthal, ist wegen Fortzug ein hübsch gelegener Landfisch unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Derfelbe besteht aus einem Hauptgebäude mit 12 Zimmern, großem Salon, Boden und sehr geräumigem gewölbtem Keller; in den daran stehenden Nebengebäuden, die zusammen einen großen verschlossenen Hofraum bilden, befinden sich Küche nebst Speisekammer, verschiedene kleinere Zimmer für Dienstmädchen, Bügelkammer, Badkabinett, Remise zu 4 Wagen, Stallung für 6 Pferde und 5 Stück Rinder mit Paserboden, ferner Geflügelhof mit Hühner- und Schweineställen. Das Hintergebäude selbst enthält 11 Zimmer und Kammern mit Waschküche und Badofen, ganz geeignet, als separate Wohnung zu dienen. — Diese sämtlichen Gebäude, in jeder Hinsicht bestens unterhalten, liegen in einem ungefähr 13 Morgen großen Garten von geschmackvoller Anlage, dessen Hügel zum Teil mit edlen Reben, anderntheils mit jungen Obstbäumen bepflanzt sind, so wie anderweitig walrige Partien hinreichend Schatten gewähren. Im niederen Teil des Gartens sind: ein großer Fischweiher mit zu- und abfließendem Wasser, zwei Gemüsegärten mit Treib- und Geschirrhäusern. Dem Garten gegenüber befinden sich 4 Morgen zu bewässernde Wiesen, und an erstem angrenzend ungefähr 2 1/2 Morgen Ackerland mit darauf stehender massiv gebauter Scheuer, so wie außerhalb des eingezäunten Gartens eine Spargelanlage in dem Nebengelände.

Das Ganze eignet sich nicht nur zu einem gesunden und angenehmen, und durch die nahe Eisenbahn bequem gelegenen Aufenthalt für eine Herrschaft, sondern dürfte sich auch wegen ansehnlicher Raumlichkeiten der Gebäude zu jedem größeren Geschäftsbetrieb eignen; Näheres auf dem öffentlichen Geschäftsbureau von W. Koelle in Karlsruhe.

C 252.3 Lintzenheim.

Bierbrauereiversteigerung.

Samstag, den 25. Juli d. J., wird der Unterzeichnete seine dahier stehende Bierbrauerei öffentlich versteigern lassen.

- Dieselbe besteht in:
- 1) einem einstöckigen Wohnhaus an der Landstraße mit Bierkeller;
 - 2) einem besonders stehenden Brauhaus mit 2 Brennkesseln, der eine 11 Dm, der andere 3 1/2 Dm haltend;
 - 3) einer vierbündigen Scheuer mit Stallung und Pferdewalzmühle;
 - 4) einem Hintergebäude mit Regelbahn und Holzremise;
 - 5) einem Anbau an der Scheuer zum Branntweinbrennen mit einem Kessel von 1 Dm;
 - 6) vier steinernen Schweineställen, nebst Gemüsegarten hinter der Scheuer.

Unter den Gebäuden sind 7 gewölbte Keller, worunter 3 zum Lagerbier sind. Die Versteigerung wird an gebähtem Tag Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus dahier vorgenommen werden. Lintzenheim, den 3. Juli 1846.

Bierbrauer Lang.

C 233.3 Nr. 27.739. Rastatt. (Straferkenntnis.) Da Bernhard Mäler von Hügelsheim sich auf die öffentliche Aufforderung vom 6. April d. J. nicht stellt, so wird er der Refraktion für schuldig, seines Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von

800 fl. verfällt, und seine persönliche Bestrafung auf Beistehen vorbehalten.

Rastatt, den 1. Juli 1846. Großh. bad. Oberamt. Lang.

C 250.1 Nr. 11,259. Karlsruhe. (Präklusiv-Beschl.) In der Gantfache des Konditors Ludwig Polb von hier werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagsfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. B. R. W.

Karlsruhe, den 2. Juli 1846. Großh. bad. Stadtamt. Ruth.

C 200.3 Nr. 8721. Hüfingen. (Bekanntmachung.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Johann Meßior Kübler, Fabrikant zu Unabingen, Forderung u. Vorzugsrecht betr. Beschluß.

Gegen Johann Meßior Kübler von Gralikon, Kantons Thurgau, zur Zeit in Unabingen, wird Gant erkannt. B. R. W.

Hüfingen, den 26. Juni 1846. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. B. B. d. S.: Ehard, Rpr.

C 277.3 Nr. 15,450. Müllheim. (Aufforderung und Fahndung.) Johann Virchow von Brizingen, Soldat beim 3. Infanterieregiment in Rastatt, hat heimlicherweise seine Garnison verlassen und ist dessen Aufenthalt unbekannt. Derselbe wird deshalb aufgefordert, innerhalb 4 Wochen entweder bei seinem vorgesetzten groß. Regimentskommando oder dahier sich zu stellen, widrigenfalls er als Deferteur wird behandelt werden.

Zugleich erlauchen wir die groß. Polizeibehörden um Fahndung auf denselben und im Betretungsfall um Einlieferung an groß. Regimentskommando oder hierher. Signalement. Alter, 20 1/2 Jahre. Größe, 5' 3" 2". Gesicht, gesund. Augen, blau. Haare, braun. Nase, mittler. Müllheim, den 3. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Kuen.

C 270.3 Nr. 19,743. Offenburg. (Gläubiger-Aufforderung.) Zur Richtigstellung des Vermögensstandes des heimlich nach Amerika ausgewanderten Jakob Köhly, bürgerlichen Wittwers und Adermanns von Urloffen, hat man die Liquidation der Schulden desselben für notwendig erachtet.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den genannten Jakob Köhly eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche am

Montag, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, vor dem Distriktsnotar Beyer im Wirthshaus zum grünen Baum in Urloffen zu liquidiren und zu begründen, widrigenfalls sie alle durch die Nichtanmeldung ihrer Forderungen für sie etwa entstehenden Nachteile sich lediglich selbst zuzuschreiben haben. Offenburg, den 3. Juli 1846. Großh. bad. Oberamt. Lichtenauer.

C 222.3 Nr. 6605. Eberbach. (Ediktallandung.) Johann Philipp Döber von hier hat unter Vorlage seiner Beweiskunden eine Eintragung folgender Grundstücke auf hiesiger Gemarkung in das hiesige Grundbuch auf seinen Namen nachgesucht, nämlich:

- 2 Viertel 50 Ruthen 96 Schuh im Langenader, der untere, beiderseits neben Jakob Helm in der Krötenmühle.
- 1 Morgen 1 Btl. 50 Rth. 72 Schuh alda, begrängt wie oben.
- 2 M. 44 Rth. 56 Schuh alda, neben Karl Balde und Jakob Helm
- 91 Rth. 98 Schuh alda, der obere, neben Karl Schnell und Jakob Helm.
- 52 Rth. 73 Schuh am Krötenhamm, neben Jakob Koch jünger.
- 1 Btl. 49 Rth. 21 Schuh alda, neben Schwanenwirth Leug und Jakob Helm.
- 2 Btl. 86 Rth. 92 Schuh alda, begrängt wie oben.
- 1 Btl. 43 Rth. 35 Schuh alda, längs an der Straße gegen Hirschhorn.
- 84 Rth. 94 Schuh am Krötenhamm, neben Jakob Helm und Gg. Ad. Hofmann.
- 85 Rth. 85 Sch. alda, begrängt wie oben.
- 1 Mg. 1 Btl. 34 Rth. 22 Schuh alda, bei dem Gränz-wirthshaus neben der Straße und Georg Adam Hofmann.
- 1 Btl. 48 Rth. 50 Schuh Neurottacker am Bösenberg neben Gottfried Rappes.
- 97 Rth. 68 Schuh Neurottacker in der Gammelsbach an der Chaussee neben Jakob Helm und Maurer Johannes Neuer.

B. Wiesen. 2 Btl. 17 Rth. 88 Schuh im Krötengrund, die äußere, neben Jakob Helm und dem Wald Bösenberg. 85 Rth. 85 Schuh alda, neben Jakob Helm und Georg Ad. Hofmann.

- 1 Btl. 13 Rth. 26 Schuh am Krötenhamm, bei der Krötenmühle neben Jakob Helm.
- 1 Btl. 19 Rth. 38 Schuh alda, die unterste, neben Martin Körber.
- 93 Rth. 60 Schuh alda, neben Martin Körber und Jakob Helm.
- 11 Rth. 91 Schuh in der Gammelsbach, neben Franz Wedeser und Jakob Helm.
- 2 Btl. 15 Rth. 51 Schuh alda, beiderseits neben Jakob Helm.

C. Gärten. 10 Rth. 40 Schuh neben seinem Wohnhause und Jakob Helm.

14 Rth. 53 Schuh dabei vornen, neben Jakob Helm und dem Weg.

17 Rth. 52 Schuh am Bösenberg, mit Grasrain, neben Gg. Adam Hofmann. D. Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus in der Krötenmühle, beiderseits Gärten.

Ein einstöckiger Anbau alda, wie oben begrängt. Eine Scheuer mit Stallung alda, ebenso begrängt.

Bevor diesem Antrag entprochen werden kann, werden alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche irgend einer Art an diese Grundstücke machen können, aufgefordert, diese Ansprüche

binnen 2 Monaten um so gewisser geltend zu machen, als dieselben sonst dem Johann Philipp Döber gegenüber verloren gehen. Eberbach, den 23. Juni 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Süß.

B 649.3 Nr. 1135. Ueberlingen. (Erbvorladung.) Karl Bernhard Galena, angeblich ein Sohn der Maria Galena von Bühl, ist in dem Testamente der verstorbenen Joseph Rugeles Ehefrau, Theresia Langenberger von Ueberlingen, mit einem Vermächtnisse von 400 fl. bedacht.

Da uns der Aufenthaltsort des Karl Bernhard Galena unbekannt, so wird er oder seine etwaigen Leibeserben aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten um so gewisser zur Erbtheilung dahier einzufinden, als sonst das obgedachte Vermächtniß lediglich demjenigen würde zugetheilt werden, welchen es zukäme, wenn derselbe oder seine etwaigen Leibeserben zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Ueberlingen, den 26. Mai 1846. Großh. bad. Amtsreferat. Dtt.

vd. Schmalholz, Notar.

C 273.3 Nr. 4555. Borberg. (Erbvorladung.) Anton Scheibel von Königshofen, welcher schon längst von Hause abwesend, ohne daß dessen Aufenthalt bekannt, ist durch das Gesetz zur Erbschaft des Andreas Endres von Königshofen berufen, und wird derselbe zur Erbtheilung daher unter dem Bedeuten aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten von heute an bei unterzeichneter Theilungsbehörde zu melden, widrigenfalls sonst die Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Anfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Borberg, den 2. Juli 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Amtsreferat. Greiffenberg.

C 267.1 Nr. 18,149. Bühl. (Verbestandung.) Der 85jährigen, gehörlosen, ledigen Magdalen Gilling von Neufas wurde durch Erkenntnis v. 1. Mai d. J., Nr. 12,350, in der Person des Bürgermeisters Kist von Neufas ein Bescheid gesetzt, was mit Bezug auf L.R.S. 499 öffentlich bekannt gemacht wird. Bühl, den 1. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Pelt.

C 272.3 Nr. 10,803. Tauberbischofsheim. (Erkenntnis.) Franz Mathias Wolf von Königheim wird, da er sich auf die öffentliche Vorladung vom 23. April d. J., Nr. 6664, binnen der bestimmten Frist nicht gestellt hat, der Refraktion für schuldig erklärt und in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung für den Fall des Betretens. Tauberbischofsheim, den 30. Juni 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Schneider.

vd. Lang.

C 121.3 Nr. 14,740. Karlsruhe. (Die Konfiskation pro 1847 betr.) Nach dem Auszuge aus dem bürgerlichen Standesbuch zu Mühlburg wurde am 18. August 1826 daselbst geboren: Damian Friedrich, unehelicher Sohn der Maria Anna Karolina Franz, gebürtig in Königshofen, ledige Tochter des pensionirten Sekretärs Joseph Franz von hier — der, wenn er noch am Leben ist, zur Konfiskation pro 1847 gehört.

Die betreffenden Konfiskationsämter werden ersucht, diesen Konfiskationspflichtigen, im Falle er sich in ihrem Bezirke anhalten sollte, zur Konfiskation zu ziehen, und darüber Nachricht hierher gelangen zu lassen. Karlsruhe, den 25. Juni 1846. Großh. bad. Landamt. Bausch.

vd. Eich.

C 285.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Unterzeichneten sind neue groß. bethische 4proz. Obligationen, und Beihilgungen für das neue königl. württembergische 4proz. Anleihen zu erhalten.

Löw Homburger & Söhne. Fruchtpreise.

Durlach, 4. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 524 Mtr., aufgestellt waren 135 Mtr., zusammen 659 Mtr.; verkauft wurden heute 623 Mtr.; aufgestellt blieben 36 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen — fl. — kr.; vom Mtr. Kernen 17 fl. 9 kr., vom Mtr. Korn — fl. — kr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — kr.; vom Mtr. Gersten 10 fl. 30 kr.; vom Mtr. Weisbrot — fl. — kr.; vom Mtr. Hafer 6 fl. 48 kr.; vom Simri Erbsen — fl. — kr.; vom Sester Weizen — fr.

Staatspapiere. Wien, 2. Juli. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4proz. 100 1/2, 3proz. 74; 1834er Loose 154 1/2, 1839er Loose 122, Bankaktien 1550, Nordbahn 181 1/2, Gloggnitz 134 1/2, Venedig-Mailand 115 1/2, Livorno 105 7/8, Pesth 92 1/2, Apenninen-Bahn —, Siena 86 1/2.

Paris, 4. Juli. 3proz. konfol. 83. 10. 1844 3proz. 83. — 5proz. konfol. 121. 45. Bankakt. 3435. — Stadt-Oblig. 1360. — St. Germaineisenbahnaktien —. — Versailles Eisenbahnakt. rechtes Ufer 438. 75. linkes Ufer 260. — Ost. Eisenbahnakt. 1270. — Rouen 1015. — Blg. Anleihen (1840) —, (1842) —. Röm. do. 100 1/2. Span. Akt. 31 1/2. Pass. —. Reap. 103. —

Mit einer Anzeigenbeilage, und dem Beiblatt Nr. 94 u. 95.